

Mein Weg zu Günter Heisterkamp

Bernd Kuck¹

¹ in freier Praxis

Vor nunmehr mindestens zehn Jahren begegnete ich Günter zufällig - nein, absichtlich - bei den Psychotherapietagen NRW. Nach Abschluss meiner Lehranalyse beschäftigte mich immer wieder eine Szene in der Lehranalyse, die den tiefsten Eindruck hinterlassen hat. Ich kam an eine frühkindliche Szene um das vierte Lebensjahr herum, die mit tiefem Schmerz und ebenso tiefer Verlassenheit zu tun hatte. Die Worte stockten mir und es tat sich ein Abgrund unter mir auf, mir wurde heiß und kalt, und hätte ich nicht auf der Couch gelegen, wäre ich vermutlich ohnmächtig geworden. Der Abgrund öffnete sich, das Gefühl ins Bodenlose zu fallen stellte sich ein. Ich hätte am liebsten um Hilfe gerufen - aber die Kehle war verschlossen, durch einen dicken Kloß undurchlässig geworden. In meiner Not strecke ich meinen Arm nach hinten in Richtung Lehranalytiker aus, der nun unbedingt der Vater geworden war. - Das Unvorstellbare ereignete sich: Er ergriff meine Hand und hielt mich physisch-faktisch fest. Der freie Fall stoppte, ich beruhigte mich und eine wohlige Wärme, verbunden mit tiefer Dankbarkeit durchströmte meinen ganzen Leib.

Nun war mein Lehranalytiker kein sogenannt orthodoxer. Er gehörte zu den Rebellen in der „Gemeinde“. Sonst hätte ich ihn auch nicht gewählt. Gleichwohl blieb er in meiner Lehranalyse immer im sprachlichen Raum, deutete, teilweise auch im Sexualjargon, was nur manchmal von mir als zutreffend erlebt wurde. Dass er meine Hand ergriff, meine Not wahrnahm und sie handelnd beendete, war eine zutiefst korrektive Erfahrung, mit der keine Deutung Schritt halten konnte - und es war ja nicht meine erste Selbsterfahrung in Ausbildung.

„Körpertherapie“ war in beiden Ausbildungen kein Bestandteil. In jungen Jahren, der Hochzeit der „Körpertherapien“, habe ich einige Menschen kennengelernt, die von Workshop zu Workshop reisten, was sich mir geradezu als suchtartiger Erlebnishunger darstellte. Einen Zugewinn an Reifung der Persönlichkeit konnte ich nicht erkennen. Und dann tauchte in meiner Praxis gelegentlich ein Mensch auf, der recht destabilisiert war, was mein damaliger Lehrtherapeut damit erklärte, dass hier die Abwehr überrannt wurde und der „psychotische Kern“ zum Vorschein kam. Das war beängstigend und der therapeutische Wert war nicht zu erkennen.

Die oben geschilderte Erfahrung weckte wieder meine Neugierde. Vielleicht gab es ja auch andere Zugänge. Tilmann Moser hatte ich gelesen, mit einer Mischung aus Abwehr und Neugier. Mein kol-

legiales und freundschaftliches Umfeld war allerdings auf Sprache eingeschworen und mein erster Ausbilder war sehr sprachgewandt und sprachmächtig, konnte Menschen tief über die sprachliche Ebene erreichen. Selbst war ich zwar auch durch Krisen gegangen, an diese frühe existenzielle Erfahrung reichte ich jedoch nicht heran und erst das frühe, wirklich gespürte Wiedererleben kindlicher Hilflosigkeit eröffnete mir ein Verständnis sehr vieler, fast verzweifelter Kompensationsanstrengungen.

Also war die Neugierde wieder geweckt. Zu Tilmann Moser fand ich weiterhin keinen Zugang. Bei ihm beschlich mich immer das Gefühl, er würde im Leid schwelgen, wenngleich ich beeindruckt war von dem Kampfgeist, mit dem er an den Verkrustungen der etablierten Psychoanalyse kratzte. Dann also das Angebot von Günter Heisterkamp bei den Psychotherapietagen NRW. Ich besorgte mir sein Buch „Heilsame Berührungen“ und war ein bisschen elektrisiert. Das klang sehr behutsam, getragen von großem Respekt vor dem Anderen. Außerdem war er Individualpsychologe, entsprach dem Grunde nach meiner eigenen Grundausbildung. Die Anmeldung zu seinem Workshop wurde zum ersten Schritt aus einem zementierten Regelwerk, in dem der Körper nur theoretisch Platz hatte, nicht handlungspraktisch.

Günters Veranstaltung war eine Mischung aus der Möglichkeit paarweise den Leib in Interaktion zu spüren und wahrzunehmen. Das war etwa eine Berührung zwischen den Schulterblättern oder der Blick in die Augen, was zu sehr intensiven Wahrnehmungen und starken Empfindungen führte; scheinbar kleine leibbezogene Interaktionen, die sofort mit intensivem Erleben in Kontakt brachten.

Oder Günter machte ein Supervisionsangebot als Rollenspiel. Es ging wohl darum, dass die Kollegin zu der Patientin keinen rechten Kontakt herstellen konnte, da es große Berührungsängste gab, um die allerdings viele Worte gemacht wurden, die just die Berührung auch im übertragenen Sinne verunmöglichte. Günter bot der „Patientin“ nun ein Berührungsexperiment an, leitete hin zu der Möglichkeit, im Sitzen sich ganz leicht mit einem Fuß zu berühren. Dabei stellte Günter sozusagen nur seinen Fuß zur Verfügung, überließ der „Patientin“ alle Initiative und vor allem auch das Tempo der Annäherung. Nun wurde nicht mehr durch Sprache jegliche Berührung vermieden, sondern schweigend ausprobiert, erst in der Nachbesprechung dann das Erlebte reflektiert. Aus dieser kleinen Interaktion ergab sich ein weites Feld für das Gespräch über Berührendes, über die Sehnsucht nach freundlicher Berührung in Kindertagen, über die Ängste vor Herabsetzungen, wenn das Kind sich in seiner Bedürftigkeit an die Eltern wandte. Genaues erinnere ich nicht mehr, was bei der Kollegin an Assoziationen auftauchte. Für mich war es die minimalistische Interaktion auf leiblicher Ebene, und was sie in Gang setzte, die mich stark beeindruckte. Da wollte ich mehr drüber erfahren.

So meldete ich mich bald danach bei Günter mit der Frage nach einer Selbsterfahrungsmöglichkeit in leibfundierter analytischer Psychotherapie. Mehrere Jahre nahm ich an einer Gruppe teil, wobei ich wiederum vieles über mich erfuhr, das hier mit tiefem Spüren und Erfahren einher ging, was bis dahin intellektuelle Konstrukte waren. Günter erlebte ich hier als einen Therapeuten, der auch vor un-

gewöhnlichem Einsatz nicht zurückschreckte, voller Ideen steckte und einen sicheren Erfahrungsraum zur Verfügung stellte, in dem viel geweint, gelacht wurde, aber auch Raum für Wut, Ärger und lebendige Interaktion war, dabei eingebettet in eine vertiefende Reflexion. Ich bin sehr froh und dankbar, dass ich Günter begegnete, der mir dieses Feld der Erweiterung von Berührung im tiefsten Sinne des Wortes und Leibes zugänglich machte.

Autor

Kuck, Bernd Dipl.-Psych.

Am Lenkert 31, D-53177 Bonn

praxis_kuck@ppfi.de

Psychologischer Psychotherapeut, Ausbildung in Tiefenpsychologie und Großgruppentherapie (Institut f. Tiefenpsychologie, Gruppendynamik und Gruppentherapie, Berlin); Privatpraxis in Berlin und Bonn; Weiterbildung in Psychoanalyse; Fortbildung in leiborientierter analytischer Psychotherapie; seit 1998 niedergelassen in eigener Praxis in Bonn (Einzel- und Gruppentherapie, leibfundiert); Lehrtherapeut an der KBAP Bonn und am Inst. für Psychotherapie und Psychoanalyse Rhein-Eifel.